

# Altersheime im Visier der Sparer

**GEMEINDERAT** Die bürgerlichen Parteien fordern in einem Postulat die Privatisierung der städtischen Alterszentren. Wie ernsthaft das gemeint ist, bleibt auf Nachfrage aber offen.

19 Gemeinderäte stellen in einem vor vier Tagen eingereichten Postulat folgende Forderung: «Die Auslagerung von städtischen Alterszentren an Private ist zu prüfen und voranzutreiben.» Unterschrieben wurde das Papier von Mitgliedern der Fraktionen SVP, FDP und CVP. Sie erhoffen sich von der Massnahme eine Entlastung der städtischen Rechnung und der Verwaltung.

Adlergarten, Brühlgut, Neumarkt, Oberi und Rosental ganz in den Händen von Privaten? Der Vorschlag geht weit, doch er sei genau so gemeint, sagt Mitunterzeichner Urs Obrist (SVP) im Namen seiner Fraktion: «Eine vollständige Privatisierung würde den Betrieb der Alterszentren effizienter machen.» Aufgesetzt wurde das Postulat von CVP-Gemeinderat Werner Schurter. Dieser sieht

die Sache aber etwas anders und will Obrists Aussage nicht unterschreiben. Das Postulat sei scharf formuliert, räumt er ein. Doch es gehe erst einmal darum, Druck auf den laufenden Prozess bei den Altersheimen aufzubauen. «Wir müssen alle Möglichkeiten prüfen, egal ob es dann am Schluss in Richtung Auslagerung in städtischem Besitz oder Privatisierung geht», sagt Schurter. Ähnlich tönt es bei der FDP. Die Privatisierung sei eine Möglichkeit. Im informellen Gespräch heisst es gar, das Postulat sei wohl etwas schnell aufgesetzt und dann kurzfristig eingereicht worden.

**Vor fünf Monaten waren alle noch zufrieden**

Der Zeitpunkt der Forderung ist ebenfalls etwas irritierend. Denn die zukünftige Organisationsform

der fünf städtischen Alterszentren war erst im vergangenen April Thema im Gemeinderat. Fakt ist, dass sich der städtische Bereich Alter und Pflege derzeit intern neu organisiert. Diese Reorganisation wird noch ein, zwei Jahre in Anspruch nehmen. Erst in einem zweiten Schritt will sich das Sozialdepartement mit der Organisationsform der Alterszentren befassen. Dieser Prozess ist noch völlig offen. Eine Auslagerung soll zwar geprüft werden, doch bedeutet dies mitnichten automatisch eine Privatisierung der Heime. Der Bereich könnte auch in städtischem Besitz als AG geführt oder in einen Zweckverband integriert werden.

In der Parlamentsdebatte im April äusserten die Fraktionen noch ihre Zustimmung zum Vorgehen des Sozialdepartements. Solche Veränderungen bräuchten Zeit, fanden damals auch die Bürgerlichen. Dass nun Druck gemacht wird, stösst bei der Sozial-

kommission des Rats auf Unverständnis.

Kommissionsmitglied Katrin Cometta (GLP) spricht von einem «ideologisch gefärbten Vorschlag». Die Bürgerlichen hätten den «Privatisierungs-Turbo» eingeschaltet. Dieser habe jedoch gerade im Bereich Gesundheit und Pflege nichts verloren. «Bei den Alterszentren ist ein solider, langwieriger Prozess bereits im Gang», sagt Cometta. «Ziel muss sein, Auslagerungen behutsam anzugehen und sauber zu Ende zu führen.»

**Grünliberale haben nicht unterschrieben**

Da die Grünliberalen das Postulat nicht unterstützen, wird es voraussichtlich ein Papiertiger bleiben und gar nicht erst bis zum Stadtrat gelangen.

In diesem Fall wollen die bürgerlichen Parteien zu anderen Mitteln greifen, um den Druck aufrechtzuerhalten, wie Werner

Schurter sagt. Der CVP-Politiker erklärt, private Trägerschaften würden schon heute funktionieren. Als Beispiele nennt er die beiden Stiftungen hinter den privat geführten Alterszentren St. Urban und Wiesengrund.

**Neue Altersheime statt Schulhäuser**

Sein Vorstoss sei zudem nicht ideologisch, sondern vor dem Hintergrund der gegenwärtigen «dramatischen demografischen Umwälzung» zu verstehen, sagt Schurter. «Die Gesellschaft altert, wir müssen uns deshalb nicht nur um die Schulhäuser, sondern auch um die Altersheime kümmern.» Damit ist explizit auch der Bau von neuen Alterszentren gemeint. Diese sollen, und das ist die zweite zentrale Forderung des Postulats, ausdrücklich von Privaten gebaut werden. «Ich weiss von mehreren Interessenten, die dazu bereit wären», sagt Schurter. *Mirko Plüss*

## Neue Fassade fürs Schulhaus Mattenbach

**SANIERUNG** Das Schulhaus Mattenbach muss renoviert werden. Der Stadtrat rechnet mit Kosten von rund 11,7 Millionen Franken. Jetzt wird ein Planungsteam gesucht.

Das Schulhaus Mattenbach hat bereits 40 Betriebsjahre hinter sich. Das von den Architekten Claude Paillard und Peter Leemann erbaute Schulhaus besteht aus vier Trakten: einem Oberstufentrakt mit 14 Klassenzimmern, zwei Primarschultrakten mit je fünf Klassenzimmern und einem Turnhallentrakt mit Doppelhalle. Nun ist eine Sanierung nötig. Vor allem die Fassade hat gelitten. Zudem sind Anpassungen aufgrund des Behinderten- und des Volksschulgesetzes notwendig. Diese sind bei grösseren Sanierungen jeweils zwingend vorgeschrieben. Konkret sollen in zwei der vier Trakte rollstuhlgängige Lifte eingebaut werden.

**Gruppenarbeiten im Flur**

Aber auch der Platz ist im Schulhaus Mattenbach knapp. Deshalb sollen im Rahmen der Sanierung 18 zusätzliche Räume für Gruppenarbeiten entstehen, je neun im Primar- und im Sekundarschultrakt. Gemäss Stadtrat Stefan Fritschi (FDP) kann man so gewährleisten, dass künftig für jede Klasse ein Gruppenraum zur Verfügung steht. «Heute müssen die Schüler teils im Flur arbeiten, was aber aus feuerpolizeilichen Gründen nicht gern gesehen wird», sagt Fritschi.

Ebenfalls nötig sind Anpassungen an feuerpolizeiliche Vorschriften sowie Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten. Der Stadtrat hat aufgrund einer Bauzustandsanalyse und einer Machbarkeitsstudie den Kostenrahmen für all diese Massnahmen auf 11,7 Millionen Franken beziffert. Die Projektierung selbst hat 150 000 Franken gekostet, der Stadtrat hat dafür gebundene Ausgaben freigegeben.

**Planungsteam gesucht**

In einem nächsten Schritt wird nun mittels eines offenen Planerwahlverfahrens ein Planungsteam für die Sanierung gesucht. Die Ausschreibung wird heute Freitag amtlich publiziert. Bei diesem Verfahren gibt die Stadt vor, was sie sanieren will, und Planungsbüros können Ideen einreichen, wie sie die Arbeiten ausführen würden. Ein Büro wird schliesslich mit der Projektierung und Umsetzung beauftragt. *mif*

# Giesserei erhält nationalen Holzpreis

**PRIX LIGNUM** Das Mehrgenerationenhaus in Neuhegi wurde gestern ausgezeichnet als eine der besten Schweizer Leistungen mit Holz.

Der Prix Lignum hat das Ziel, zukunftsweisende Arbeiten mit Holz, seien es Bauwerke, Möbel oder künstlerische Arbeiten, bekannt zu machen und zu fördern. Alle drei Jahre werden drei Projekte mit Gold, Silber und Bronze ausgezeichnet. 2015 geht der Silber-Preis an das Mehrgenerationenhaus Giesserei der Gesewo. Mit 155 Wohnungen auf sechs Geschossen zählt es zu den grössten Holzbauten der Schweiz. Die Jury würdigte das Haus als «Leuchtturm, der zeigt, welche Rolle der moderne Holzbau im urbanen Raum heute und morgen spielt». Bis auf das Untergeschoss und die Treppenhäuser ist das Gebäude komplett aus Holz gebaut.

Um den Prix Lignum bewarben sich 437 Objekte. Der Preis bringt zwar kein Geld, aber gemäss Projektleiterin Melanie Brunner «Öffentlichkeit, Ruhm und Ehre» sowie eine Tafel, die am Gebäude angebracht werden kann.

Die Jury verlieh neben nationalen Auszeichnungen auch regionale Anerkennungen. Eine solche sprach sie der Halle 181 auf dem Lagerplatzareal zu für die dreigeschossige Aufstockung. *mif*



Die Giesserei an der Ida-Sträuli-Strasse ist Minergie-P-Eco zertifiziert und gemäss der Jury ökologisch, sozial und ökonomisch wegweisend. Neben inneren Werten überzeugte die Jury aber auch die Architektur, die zeigt, was Holz im grossen Massstab leisten könne. *Heinz Diener*

## 1700 Sitzplätze und 24 Vereine

**TÖSS** Heute Abend um 19 Uhr wird die Tössemer Dorfet eröffnet. Passend zur 30. Austragung unter dem Motto «Seit 30 Jahren bärenstark», werden die Festzelte mit Styroporbären dekoriert sein. Auf dem 10 000 Quadratmeter grossen Gelände haben 24 Vereine und Institutionen ihre Festzelte und insgesamt 1700 Sitzplätze aufgebaut. Laut den Veranstaltern wurde am Grundsatz, dass die Tössemer Dorfet ausschliesslich lokalen Vereinen offensteht, festgehalten. Auch die fast schon obligatorische Dampfisenbahn für die jüngere Generation ist wieder auf der Schulhauswiese errichtet worden. Am Sonntagmorgen um 10 Uhr findet im Zelt vom Narrensiegel Winterthur ein ökumenischer Gottesdienst statt. *mif*

## In Kürze

**ABSTIMMUNG**  
EVP sagt Ja zur Verordnung

Mit grossem Mehr hat die EVP die Ja-Parole zur Parkplatzverordnung beschlossen. Diese sei ein wichtiges Puzzleteil für die Umsetzung des Gesamverkehrskonzeptes, teilt die Partei mit. Konkret trage sie dazu bei, die Strassen zu entlasten. *red*

**PACHTENDE**  
Stella del Centro schliesst

Ende September läuft der Pachtvertrag der Familie Kqira für das Restaurant Stella del Centro an der Marktgasse aus. Gekündigt wurde ihr bereits per 2013, aber nach gerichtlichen Verhandlungen musste die Frist

verlängert werden. Gegenüber «Top online» nennt Stella del Centro-Wirt Pren Kqira die Kaffeehauskette Starbucks als Nachfolger. Starbucks bestätigt das Interesse an einem zweiten Standort in Winterthur, aber nicht das Interesse am Stella del Centro. Im vergangenen Frühling hatte Starbucks die erste Filiale im Winterthurer Hauptbahnhof eröffnet. *red*

**FAHRVERBOT MISSACHTET**  
26 Velofahrer erwischt

Aufgrund von Reklamationen stand die Stadtpolizei am Dienstag eine Stunde lang am Stütz zwischen Dätttau und dem Auenrain. Laut Polizei missachteten 26 Velofahrerinnen und Velofahrer das Fahrverbot. *red*

**KGV empfiehlt in den Ständerat**  
KANTONALER GEWERBEVERBAND ZÜRICH



Ruedi Noser FDP Die Liberalen

Hans-Ueli Vogt



«Gemeinsam fürs Gewerbe!»